



## Weltklimagipfel in Bonn vom 6.-17. November 2017

**NukeNews** Weil dort der Fahrplan für die kommenden Jahrzehnte der Atomindustrien festgezurrert wird, planen wir vielfältige Proteste. Das internationale Bündnis "Don't nuke the climate!", das erfolgreich gegen den Weltklimagipfel in Paris 2015 protestiert hat, startet gerade eine neue Kampagne.

Demnächst mehr unter:

[http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?page\\_id=14456](http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?page_id=14456)

## CZ: Ministerium setzt DIAMO einjährige Frist

**NukeNews** Unter dem Druck von Anwohner\*innen in Brzkov setzte das Umweltministerium dem Staatsunternehmen DIAMO eine einjährige Frist (bis zum 30. Juni 2017), um die fehlenden Dokumente zu beschaffen, die für einen Antrag auf die Erweiterung der geschützten Lagerstätte (CHLÚ) in Brzkov-Horní Věžnice notwendig sind. Die CHLÚ bedeutet einen weiteren Schritt in Richtung Uranabbau und ein Hindernis für die Entwicklung der Gemeinde. Dem ursprünglichen Zeitplan zufolge hätte die Erweiterung der CHLÚ schon August 2015 beendet sein sollen, was aber nicht geschah. Zu den fehlenden Dokumenten gehört auch die Neuberechnung der Uranreserven anhand einer neuen geologischen Untersuchung. Im Dezember 2016 erklärte DIAMO, es werde keine neuen geologischen Untersuchungen durchführen, um die genaue Menge der Uranreserven in der Lagerstätte Brzkov-Horní Věžnice festzustellen. Stattdessen wird das Unternehmen die Reserven einfach neu berechnen und dann die vorhandene CHLÚ um etwa das Sechsfache erweitern können. Lokale Gemeinden, Landbesitzer\*innen und die Gruppe "Unsere Zukunft ohne Uran" (vertreten durch einen Rechtsanwalt) sind anderer Meinung und werden sich weiterhin wehren.

# Kanadische Was haben die

**reka** Der kanadische Export des dreckigen Tar Sands-Rohöl zu Raffinerien in Europa ist in den letzten Jahren stetig gewachsen, dank der konzernfreundlichen Politik der EU-Kommission und dem damit einhergehenden Versuch sich unabhängiger von den russischen Ölimporten zu machen. Mit den geopolitischen Entwicklungen der letzten Jahre sind die Beziehungen zu Russland immer schlechter geworden und durch Wirtschaftssanktionen, den Krieg in Syrien und den Ukraine-Konflikt stark belastet. Deshalb ist der Bedarf für andere Ölquellen in Europa stark gestiegen. Dadurch sind die europäische Politik und Wirtschaft mitverantwortlich für die kontinuierliche Naturzerstörung in Nordamerika und die damit einhergehende Unterstützung des größten Einzelverursachers des Klimawandels.

Die Zahlen der US Energy Information Administration (EIA) zeigen, dass die Verschiffung von Rohöl in den ersten neun Monaten 2015 um 73 % gestiegen ist.<sup>1</sup> Während die EIA keine genaue Aufschlüsselung der verschiedenen Rohölypen angibt, sagen Analyst\*innen, dass diese Transporte sehr wahrscheinlich einen hohen Anteil der Tar Sand-Öle beinhalten.

„Fast alles Rohöl was aus den USA über Kanada exportiert wird, ist höchst wahrscheinlich ursprünglich von den Tar Sands,“ meint Shelley Kath, eine unabhängige Analytistin des National Resource Defence Council (NRDC) in den USA. „Das ist eine sehr sichere Annahme, weil es sich um den größten Produktionsort handelt und es genau der Rohölyp ist, der Probleme hat (andere) Märkte zu finden.“

Theoretisch hindern Gesetze die USA am Export ihres Rohöls nach Europa, aber um das zu umgehen wird das kanadische Tar Sands-Öl seit 2014 einfach direkt von Kanada exportiert, unter anderem an Länder wie Italien, Spanien und die Niederlande.



Der NRCD erwartete schon 2014, dass die Tar Sand-Importe nach Europa von 4.000 Barrel pro Tag (BpT) auf 700.000 BpT steigen könnten, wenn die EU nicht eingreift. Diese Steigerung der Rohölimporte ab 2014 geschah nicht zufällig. Im Zusammenhang mit den CETA-Verhandlungen hat die EU-Kommission auf kanadischen Druck hin beschlossen, die Tar Sands-Importe nicht entsprechend ihrer hohen Treibhausgasintensität zu reglementieren.

Daraufhin haben nun die Transporte des Rohöls nach Europa zugenommen. Das hat wiederum den Ausbau der Transportinfrastruktur wie Pipelines in Kanada zur Folge und ist für die dortige Natur inklusive der Menschen extrem gefährlich.

Laut einem Bericht des Beratungsunternehmens Mathpro wurden bereits über zwei Drittel der Ölraffinerien

